

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Den Bäckern der Schweiz wird für den Monat Juni kein Fett abgegeben zur Herstellung couponfreier Gebäcke. Dafür wird ihnen eine Butterzuteilung gemacht und zwar beträgt dieselbe einen Fünftel des durchschnittlichen Monatsverbrauches des Jahres 1916, wie er an Hand von einzuschickenden Fakturen nachzuweisen ist. Die Bäcker und Konditoren werden aufgefordert, sich zum Bezuge dieser Butterzuteilung bei den kantonalen Butterzentralen zu melden.

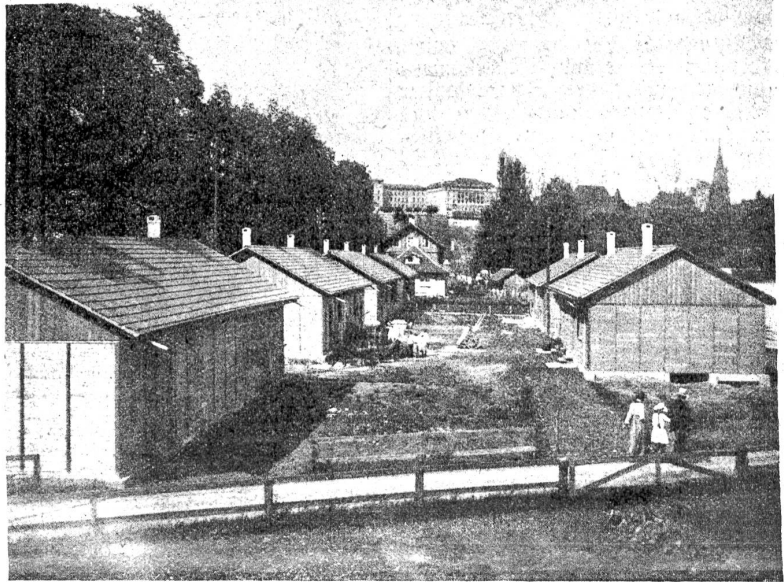
Zur Sicherstellung der Lederversorgung des Landes wird der gesamte Verkehr mit Häuten, Fellen, Leder und der gewonnenen Erzeugnisse und Artikel, welche als Ersatz in Betracht kommen, unter die Aufsicht des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements gestellt. Das genannte Departement wird die erwähnten Waren den betreffenden Fabriken zuweisen, Höchstpreise festsetzen, Verkaufsbedingungen normieren usw. Wer diesen Bundesratsbeschluss und die daraus resultierenden Bestimmungen übertreibt, kann in eine Buße bis zu 20,000 Franken und mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden.

Die Getreidezufuhren scheinen sich etwas zu bessern. Am 10. Mai sind 600 Wagen mehr in den Lagerhäusern eingetroffen als am 1. Mai und in zwischen sollen weitere Schiffe in Bordeaux mit rund 7500 Wagen eingetroffen sein. Die Lage unserer Brotversorgung steht also nicht mehr so trostlos da wie vor Monaten.

Unsere Truppen an der Grenze hatten letzten Monat 26 Todesfälle zu verzeichnen, davon waren 10 infolge Lungentuberkulose.

Die schweizerische Heerespolizei, die sich zum Teil aus Dienstpflichtigen des Auszuges rekrutiert, bedarf weiterer Verstärkungen für den Grenzwachdienst. Anmeldungen von Freiwilligen nimmt das Kommando der Heerespolizei in Bern entgegen. Die zum Polizeidienst Abkommandierten werden von den andern Diensten befreit.

Infolge des Abkommens zwischen der Schweiz und Deutschland betreffend die Kohlenlieferung glaubt man an zuständiger Stelle im Bundeshaus von der



Die Wohnbaracken der Stadt Bern bei der städtischen Frauenbadanstalt im Marzili.

Unbekannt ist die große Wohnungsnot in unserer Stadt; waren doch letzten 1. Mai nicht weniger als rund 100 Familien obdachlos geworden. Um dieser Not wenigstens einigermaßen menschenwürdig zu steuern, ließen die Gemeindebehörden mit großen Kosten zwei Reihen Baracken erstellen; kleine Wohnstätten mit je zwei Wohnungen darin, die zwei Zimmer und je eine Wohnküche enthalten. Jede Haushaltung hat einen Eingang für sich und damit sie auch etwas Gemüse pflanzen kann, wird um jedes Häuschen ein abgeteilt Gärtchen gebaut. — Ein Kriegsbild im besten Sinne können wir unsern Lesern hier zeigen, ein Bild der Fürsorge und der Not zugleich aus der furchtbar ernsten Zeit, in der wir leben, auf das man, so hoffen wir, in nicht allzuferner Zeit mit erinnernder Bewunderung zurückblicken wird.

Inkraftsetzung des fünften reduzierten Kriegsfahrplans Umgang nehmen zu können. Die Rohleneinfuhr in der ersten Hälfte des Monats war, wie wir schon meldeten, eine sehr reichliche.

In deutschen Blättern wird die Möglichkeit des Ankaufs von eigenem Schiffsraum für die Schweiz in Erwägung gezogen und dabei betont, daß aus dem Manöver deutlich die Absicht Englands und Frankreichs durchblide, deutsche Schiffe in feindlichen Häfen der schweizerischen Regierung zum Ankauf anzubieten. Der Verwirklichung dieses Projektes könne deutscherseits keine Unterstützung gewährt werden.

Letzte Woche überflog ein italienischer Flieger das Festungsgebiet des Monte Ceneri in einer Höhe von ungefähr 2000 Metern und verschwand nach einiger Zeit in der Richtung Italiens. Da die Bewachungsartillerie auf einem Dienstmarsch begriffen war, gaben nur die Soldaten einige Schüsse auf ihn ab.

Ein schweizerischer Leutnant und ein Soldat, die beide in Balmare bei Brissago kantonierten, wollten durch

das Gebirge beim Monte Chiridone nach Gamedo gehen, kamen aber dabei aus Unvorsichtigkeit auf italienisches Gebiet, wurden verhaftet und nach Domodossola gebracht.

Durch die Einführung des neuen Stempelgesetzes ist dieser Tage schon allein an Uffienstempelsteuern die erste Million bei der eidgenössischen Kriegsteuerverwaltung eingegangen.

Nach der Statistik der schweizerischen Konsumvereine betrug die Teuerung vom 1. Juli 1914 bis 1. März 1918 bei Stoddbutter 118,1 Prozent, Emmentaler Käse 65,2, Milch 43,5, Brot 97,1, Mehl 86,7, Bohnen 428,9, Erbsen 237,5, Linsen 228,6, Reis 104,1, Fleisch 65,3 bis 160,4, Eier 210, Kartoffeln 9,5, Teigwaren 109,5, Zucker 178,7, Schokolade 79,5 bis 140,7, Zichorien 283,5, Kaffee 113,8, Kaffee 43,9, Anthrazit 136,4, Briketts 168,3, Brennsprit 292,4, Petrol 172,7, Seife 327,1 Prozent usw.

Wir gehen auch der Fleischkarte entgegen. Die Fleischnot wird immer größer. Bereits hat der Bund ein großes Quantum Gefrierfleisch an die

Gemeinden abgeben müssen. Seine fürsorgliche Maßnahme erweist sich heute als praktisch und wertvoll, obgleich sie uns auf die Dauer nicht vor der Fleischnot wird schützen können. Die Fleischkarte wird in allernächster Zeit zu den bereits bestehenden kommen.

Eine Verfügung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements setzt neue Höchstpreise für Käse für Einkäufe bei den Produzenten fest.

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement verfügt die Bestandesaufnahme aller Wollabfälle der Schweiz im Gewicht von über 30 Kilogramm.

Der Bundesrat hat das Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, namentlich auch gegenüber der Schuhindustrie eine scharfe Kontrolle auszuüben und ihre Produktionskosten- und Gewinnrechnung zu überprüfen. Diese Maßnahme wird jedenfalls von allen Seiten der Bevölkerung, soweit sie nicht aus Interessenten besteht, begrüßt, denn es geht doch wohl in der Schweiz nicht an, daß einzelne sich ungeheuer bereichern, während andere vor Not und Elend kaum das knappe Leben fristen können.

Die Uhrenaufuhr aus der Schweiz ins Ausland betrug im Jahre 1917 rund 211 Millionen gegenüber 183 Millionen im Friedensjahr 1913. Die Metalluhren sind mit 62 Millionen, die Silberuhren mit 48 und die Golduhren mit 36 Millionen vertreten.



Letzte Woche streiften 59 russische Deserteure, die beim Bau des Kraftwerkes Mühleberg beschäftigt waren, und machten Skandal. Man vermutet, sie seien von bolschewistischer Seite von Bern aus aufgewühlt worden. Deshalb begab sich die Kantonspolizei in Automobilen nach der Streifstätte. Die Russen wurden noch gleichen Tags im Auftrage des Territorialkommandos nach Witzwil verbracht. Von den 60 Russen hatte nur einer die Arbeit nicht niedergelegt.

In Ursenbach starb nach kurzer Krankheit Herr Gutsbesitzer Joh. Friedrich Mösler, einer der größten Grundbesitzer des Oberaargaus und zugleich auch einer der reichsten Männer dieses Kantonsbezirkes.

Der Gemeinderat von Burgdorf hat auch dieses Jahr beschlossen, das alte berühmte Jugendfest, die Solemnität, ausfallen zu lassen. Der nämliche Beschluß wurde schon letztes Jahr gefaßt, doch wurde er auf Veranlassung einer Anzahl Geschäftsinhaber wieder fallen gelassen.

Im Bürgerhaus in Bern versammelte sich letzte Woche die Genossenschaft bernischer Sägereibesitzer, um über das mit der Entente vereinbarte Wirtschaftsabkommen zu beraten. Dem Vorstand wurde die Kompetenz erteilt, die Gründung

einer Brikettierungsanlage für Sägemehl und Sägespäne zu studieren.

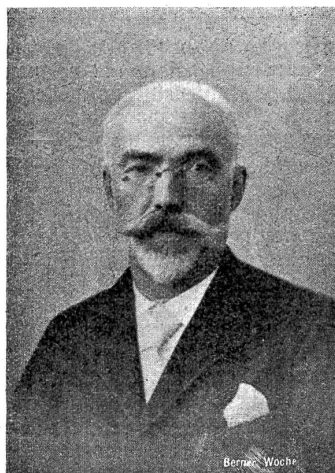
Der in Thun veranstaltete Eiertag zugunsten des Bezirkspitals brachte 10,000 geschenkte Eier ein.

Auf diesen Herbst sollen die Kartoffeln rationiert werden. Wenn die Ernte gut ausfällt, so sollen jeder Person 100 Kilo Kartoffeln zugeteilt und außerdem gewisse Reserven angelegt werden können. Das Volkswirtschaftsdepartement läßt die Gemeinden ein, mit den Vorbereitungen für die Rationierung zu beginnen, damit die Bezugsberechtigten rechtzeitig in den Besitz von Kartoffeln gelangen.

† Alexander Stähli,

gewesener Vorsteher der Sekundarschule Herzogenbuchsee.

Am Pfingstmontag starb im Alter von 66 Jahren im Lindenhof in Bern der in weiten Kreisen des Bernerlandes geschätzte und gekannte Schulvorsteher Alexander Stähli in Herzogenbuchsee. Am 20. Dezember 1852 in Schüpfen geboren, besuchte er die dortige Primar- und Sekundarschule und bildete sich im Seminar Hofwil zum Jugenderzieher aus. Nach einer kurzen Amtszeit in Vorholz bei Grobaffoltern besiedelte er eine Institutsstelle in Le Locle und siedelte hernach nach England über, um als Sprachlehrer zu wirken. Hier verheiratete er sich mit einer Engländerin und kehrte erst nach deren Tod mit seinen zwei Kindern in die Heimat zurück. Er kam als Lehrer der modernen Sprachen an die Sekundarschule nach Herzogenbuchsee, wo er sich bald großer Beliebtheit erfreute und wo er nun 27 Jahre lang mit großem Segen wirkte. Schon früh mit der Vorsteherchaft der Sekundarschule betraut, verfaß er das verantwortungsvolle Amt mit großer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue. Man kann sagen, Herr Stähli hat sich an der



† Alexander Stähli.

Schule, der er auch einen großen Teil seiner Ferien opferte, förmlich aufzugeben. Um so größer war denn auch jedesmal seine Freude, wenn er endlich den Schulstaub von sich abschütteln und sich in Gottes freier Natur ergehen

durfte, sei es am Fuße des blauen Jura, in den Tälern des lieblichen Emmentals oder gar an den Gestaden unserer Schweizerseen, wohin ihn das nie verlagende Stahlrohr überall hingeleitete.

Noch vor kurzer Zeit verlah Herr Stähli, obgleich sein heimtückisches Leiden sich bereits bei ihm geltend machte, die Stelle eines Vorsitzenden des bernischen Mittellehrervereins, ein Beweis, daß man den erfahrenen und erprobten Schulmann auch höhern Orts zu schätzen und zu würdigen wußte.

Alexander Stähli hat gewiß auch die Bitternisse des Lebens manchmal schwer empfunden, aber seine Hilfsbereitschaft zum Wohle seiner bedrängten und leidenden Mitmenschen kannte keine Grenzen. Wo er helfen konnte, da tat er es in wahrhaft christlicher Nächstenliebe mit vollen Händen, ohne die Linke wissen zu lassen, was die Rechte tut. Das ist der Zug seines ganzen Wesens, gepaart mit einer außergewöhnlichen Bescheidenheit, die sich nun auch an seinem Grabe geltend machte, wo er sich in einem letzten Willensakt alle Lobeshymnen verbeten und von einer öffentlichen Leichenfeier absehen wollte.

Im Grimselospiz ist am Auffahrtstage eingebrochen worden. 15 Türen wurden aufgeprengt und im Keller ein schweres Schloß abgeschlagen. Dem Dieb, einem früheren Sträfling, fielen eine Anzahl Flaschenweine und Konservenbüchsen in die Hände; er konnte eruiert und festgenommen werden.

Glänzende Geschäfte hat die Drahtseilbahn Biel-Leubringen im abgelauenen Jahre 1917 gemacht. Nach der Anschaffung eines neuen Kabels, der Dotierung des Erneuerungsfonds, des Reserve- und Unfallfonds blieb ihr ein Reingewinn von 25,179 Franken. Sie zahlt eine Dividende von 8 Prozent aus.

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat zu Notaren patentiert die Herren E. Heimiger in Neuenstadt, Ph. Hirt in Belp, Fürsprech E. Imobersteg in Zweisimmen, E. Fischer, D. Keller, Hans Lehmann, M. Magron, Hans Marti, alle in Bern, E. Mühlemann in Belp und E. Thommen in Biel. Die propädeutische Notariatsprüfung haben bestanden: P. Beeschen in Erlach, E. Künzi und E. Marti in Bern.

Letzte Woche sind mit Extrazug zirka 800 französische und belgische Internierte in Interlaken angekommen.

Die Entwässerung des Moosgebietes des untern rechten Bielerseeufers ist in Aussicht genommen und das Projekt bereits gesichert. Das Unternehmen ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung, da es einen weiten Teil des bernischen Seelandes der Behauung eröffnet.

Die Glashütte in Münster im Berner Jura, die vor dem Kriege schwere Krisen durchzumachen hatte, hat nun gute Zeiten. Die Auslandslieferungen sind ausgeschaltet und unser Land ist fast ganz auf die Münsterhütte angewiesen. Zu der Fabrikation von Fensterglas hat sie nun auch die Herstellung photographischer Platten und von Flaschen aller Art genommen, sowie der elektrischen Birnen.

In Leipzig ist der Schweizerbürger Fritz Wüthrich, ein Berner, wegen Spionageversuchs zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er war in der Schweiz von einem englischen Spionageagenten gedungen worden und hatte den Auftrag, in deutschen Flugzeugwerken Arbeit zu suchen, von dort Beobachtungen herüberzuberichten und Sabotage zu verüben. Der englische Agent, der ihn ins Zuchthaus getrieben hat, scheint den Schweizerbehörden entkommen zu sein. —

Dieses Frühjahr wurden vom Staat Bern 188 neuausgebildete Lehrkräfte (84 Lehrer und 104 Lehrerinnen) patentiert, womit der Lehrerüberfluß eine bedrückende Zunahme erfährt. Ende März abhin sollen nicht weniger als 551 Lehrkräfte stellenlos gewesen sein. Brotlos sind aber nicht alle. Viele haben Stellen in Betrieben und auf Bureaux angenommen, andere machen Vertretungen oder studieren weiter, obwohl die Anstellungsmöglichkeiten für Sekundarlehrer nicht besser sind als die für Primarlehrer. Die Seminarien haben ihre Schülerzahl erheblich eingeschränkt. —

Gegenwärtig ist die Niesenbahn stark in Anspruch genommen, um gewaltige Mengen des über Winter geschlagenen Holzes zu Tal zu führen. Die Eröffnung des Betriebes für den Personenverkehr wird erst Mitte Juni in Aussicht genommen. —

Beim bernischen Regierungsrat haben die schweizerischen Fußballer einen Rekurs gegen die Verwendung ihrer Spielplätze zu Kartoffelfeldern erhoben. Der Regierungsrat wies jedoch die Beschwerde mit der kategorischen Bemerkung ab, heute gehe die Vermehrung der Lebensmittelproduktion über jede Sportübung. Der Bescheid hat die Bevölkerung allgemein befriedigt. —

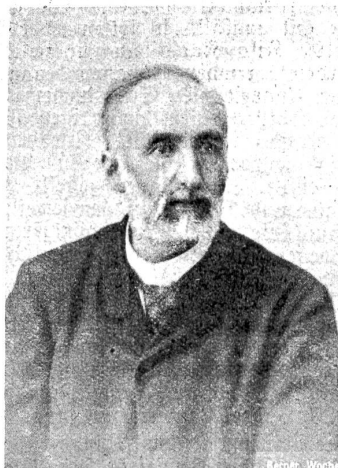


† Gottlieb Lauterburg-Jäggi, gew. Kaufmann in Bern.

Nach kurzer Krankheit starb lektin im Alter von 72 Jahren der mit den Wohltätigkeitsbestrebungen unserer Stadt aufs engste verbundene Herr Gottlieb Lauterburg-Jäggi, gewesener Inhaber des bekannten Geschäftes „à la Ménagère“ dahier. In Bern geboren, machte der Verstorbene seine kaufmännische Lehrzeit in Genf, genoss seine weitere Ausbildung im Auslande, trat dann später in das väterliche Geschäft ein und gründete schließlich die schon erwähnte Firma.

In den achtziger Jahren des verwichenen Jahrhunderts machte er die Bekanntheit mit dem Verfechter der Temperenzsache in Bern, Herrn Pfarrer Bovy, die ihm Anregung und Ziel zugleich wurde. Jede nur irgendwie zu erübrigende Zeit verwendete er fortan für die Einschränkung der sozialen Not seiner Mitbürger und an die Hilfe für

die Notleidenden. 34 Jahre lang hat Herr Lauterburg im Verein des Blauen Kreuzes mitgearbeitet. 20 Jahre lang war er Vizepräsident des Stadtvereins und hat als solcher nach jeder Vereinsstunde die Unterschriften der Besserung suchen-



† Gottlieb Lauterburg-Jäggi.

den Trinker abgenommen. Viele Jahre war er auch Mitglied des Kantonalvereins und hat sich manchem Verein auf dem Lande zur Verfügung gestellt. Er hat ferner das Asyl Sulgenhof für entgleiste Frauen gegründet und dem Frauensittlichkeitsverein unschätzbare Dienste geleistet. Herrn Lauterburg hat die Stadt auch den Anlauf des Hauses an der Gerechtigkeitsgasse und die Gründung der Herberge zur Heimat zu verdanken, die nun gerade zur Kriegszeit außerordentlich segensreiche Dienste geleistet hat. Das eigenste Werk Lauterburgs aber ist der Verein zur Unterstützung durch Arbeit, auf das er viel Zeit und Arbeit verwendete. Alle Werke dieses Vereins, die Arbeitshütte Sulgenbach, das Brodenhaus, das Hadernhaus und die Schreibstube für Arbeitslose sind Lauterburgs Schöpfungen, und wieviel Gutes sie schon unter der notleidenden Bevölkerung getan und wie manche Träne sie getrocknet, braucht nicht erst aufgezählt zu werden; es wäre dem Verstorbenen gar nicht recht, bescheiden und anspruchslos, wie er selber war. Durch seinen Tod ist die Stadt um einen guten Menschen und bedeutenden Mann ärmer geworden. Möge sein Andenken allzeit im Segen bleiben.

Im Monat April hat die Einwohnerzahl der Bundesstadt um 33 Personen abgenommen. Sie betrug Ende März 105,472 und Ende April 105,439. —

Bergangenen Mittwoch ist das Infanterie-Regiment 13 (Bataillone 25, 26 und 27 mit der Sanitätskompanie) aus dem Grenzdienst nach Bern zurückgekehrt. Sie kamen im Fußmarsch aus Ajoie über Bruntrut, Delsberg zurück. —

Die vergangene Woche war in unserer Stadt eine Heiligenschwendi-Woche. Um die Betriebsausgaben pro 1917 und die noch restierende Bauschuld zu decken, wurde eine Mitgliederwerbung im Großen inszeniert. Hoffentlich ist das

Ergebnis trotz Not und Teuerung zum Wohl unserer lungenkranken Mitbürger ein recht gutes und erfreuliches gewesen. Der Mitgliederbeitrag beträgt mindestens 5 Franken. —

In unserer Stadt hat sich ein „The Club Berne“ gegründet, dessen Zweck es sein soll, das soziale Leben seiner Mitglieder nach dem Vorbild der englischen und amerikanischen Klubs zu fördern. Zu diesem Zwecke ist der Bau eines eigenen Klub-Homes geplant. Mitglieder werden nur nach sorgfältiger Prüfung angenommen. Damen haben keinen Zutritt. —

Auf Einladung des Verbandes der Textilwarengeschäfte der Stadt Bern fand letzte Woche im Bürgerhause eine Versammlung zur Besprechung der Gewährung des freien Samstagnachmittags an die Angestellten statt. Die an dieser Versammlung vertretenen Verbände haben mit 90 Stimmen gegen 30 beschlossen, bis zum 15. September an Samstagnachmittagen probeweise die Geschäfte zu schließen. Da nicht alle Geschäftsinhaber der Stadt anwesend waren, soll eine spätere Versammlung einberufen werden. Bereits hatten letzten Samstagnachmittag zahlreiche Geschäfte geschlossen. —

Der militärische Pontonierverein der Stadt Bern wird am 7. Juli nächsthin auf der Aare ein größeres Wasserfest veranstalten, zu dem die Vorarbeiten bereits begonnen haben. Mit dem Anlaß soll ebenfalls ein Veteranentag für Pontoniere verbunden werden. —

Das Heer der Beamten in Bern wächst zusehends. Ende 1913 zählte das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement rund 100 Beamte und Angestellte. Während des Krieges hat sich dieser Stab nahezu verzehnfacht, indem es heute über 970 Beamte und Angestellte in seinem Dienste beschäftigt. Die Zahl 1000 dürfte indessen auch bald überschritten werden, da in nächster Zeit wieder neue Organisationen gegründet werden müssen. —

In Bern ist eine russische Mission der Soviet-Regierung, 11 Mann, mit Herrn Berzine an der Spitze, eingetroffen, die die diplomatischen Beziehungen mit der Schweiz wieder aufnehmen will. Herr Berzine hat um eine Audienz beim Bundespräsidenten nachgesucht und sie auch erhalten. —

Die eidgenössische Fettzentrale und das Milchamt geben bekannt, daß im Laufe des Monats Mai Spezialkarten zum Bezuge von Einsiedebutter ausgegeben werden können. Pro Person sollen im Laufe des Sommers 1918 500 Gramm Butter abgegeben werden, in der Meinung aber, daß davon mindestens 400 Gramm in der allgemeinen künftigen Winterration verrechnet werden sollen. Ausdrücklich wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Einsiedebutter einen feineren zu verrechnenden Vorbezug darstellt. —

Die Armenunterstützung in der Gemeinde Bern hat im Jahre 1917 gegenüber 1916 eine Steigerung von rund 92,000 Franken erfahren. Besonders machte sich im abgelaufenen Jahre der Umstand geltend, daß selbst zahlreiche

Familien aus dem Mittelstand sich gezwungen sahen, die Hilfe der Gemeinde in Anspruch zu nehmen, weil sie z. B. durch Krankheit ihre Barmittel völlig aufbrauchten. —

Am 2. Juni nächsthin veranstaltet der schweizerische Radfahrerbund eine Distanzfahrt Zürich-Bern. Die Fahrt geht von Zürich über Bremgarten, Lenzburg, Langenthal, Herzogenbuchsee, Bern. Die ersten Fahrer sollen Zürich morgens 4.15 früh verlassen und werden so um 9 Uhr in Bern erwartet. —

Die Brottration pro Juni kann auf 225 Gramm pro Kopf und Tag belassen werden. —

Nach einer Blättermeldung soll in Bern ein amerikanischer wirtschaftlicher Nachrichtendienst errichtet werden. Das Finanzministerium soll hierfür 35 Millionen Dollar bewilligt haben. Das Unternehmen soll in der Hauptsache die ausländischen Exportfirmen überwachen. Die Meldung klingt in Anbetracht des Umstandes des bereits bestehenden S. S. S.-Abkommens etwas unwahrscheinlich. —

Ein hiesiger Restaurateur wurde in eine Buße von 50 Franken verurteilt, weil er eine Hochzeitsgesellschaft bis morgens um 1 Uhr beherbergte. Der neuen Verordnung unterstehen auch die Familienfeste, so daß auch diese um 11 Uhr Schluß zu machen haben. —

Um die Nationalspende der schweizerischen Wehrmänner aufzuheben zu helfen, wird im Monat August der allgemeine Turnverband der Stadt eine große turnerische Vorstellung veranstalten, an der sich sämtliche Vereine der Stadt beteiligen werden. —

Die städtische Polizeidirektion hat verfügt, daß, wer in der Stadt Wohnsitz nehmen und sich längere Zeit darin aufhalten will, sich über den Grund des Aufenthaltes und die Tätigkeit daselbst ausweisen muß, sonst wird die Bewilligung eines Aufenthaltes verweigert. Dadurch hofft man viel beschäftigungslose Elemente und unnütze Eisser der Stadt fernzuhalten. —

Seit dem Inkrafttreten der schärferen Fremdenkontrolle vergeht fast kein Tag, wo nicht Fremde in den Hotels Berns angetroffen werden, die unter einem fremden Namen hier logieren. Die Folgen für die Betroffenen bestehen meistens in einer Buße von mindestens 50 Franken. —

Letzter Tage wurde eine hiesige Damenschneiderin wegen Diebstahls eines Brillantringes von hohem Wert verhaftet. Die Schelmin hatte den Ring bereits für 500 Franken weiter veräußert. — Auch ein erst Mitte April aus der Haft entlassener Uhrmacher wurde wieder in Gewahrsam genommen, da er sich neuerdings eines Diebstahls von 100 Franken hatte zuschulden kommen lassen. —

Der in Bern bestens bekannte alt Oberforstinspektor Dr. Coaz, der seit seinem Rücktritt aus dem eidgenössischen Forstamt in der bündnerischen Heimat lebt, feierte letzte Woche seinen 95. Geburtstag. Er erfreut sich stetsfort der besten Gesundheit und ist nach wie

vor rege schriftstellerisch tätig. Unsere besten Glückwünsche senden wir ihm in seinen stillen Winkel. —

Die Berner Polizei hatte lezhin Gelegenheit, an der Luisestraße auf dem Kirchenfeld eine Spielhölle auszunehmen und die Schuldigen, unter denen sich auch Herr Fürsprecher Dr. Brüstlein befand, der Polizei zu überweisen. Gegen den Inhaber des höchst elegant eingerichteten Salons, dem Grafen de Chilly, einem gebürtigen Franzosen und gegen die Norddeutsche Wittig wurde Klage wegen Betreibens eines Spielsalons gestellt. Die Gewinne und Verluste gingen jeweilen in die Hunderte, ja Tausende von Franken, von denen ein gewisser Prozentsatz jeweilen in die Tasche des Leiters floß. Die beiden Angeklagten, die sich später heirateten, wurden zu je 400 Franken gebüßt. Das Obergericht, an das appelliert worden war, bestätigte das Urteil, verhängte jedoch noch eine Zusatzstrafe auf 20 Jahre Landesverweisung. —

Die Petition an den Bundesrat betr. die bedrohlichen Umtriebe der Ausländer, die beispielsweise in Zürich in kurzer Zeit über 50,000 Unterschriften zusammengebracht hat, wird nun auch in unserer Stadt organisiert. Das Petitionskomitee ersucht die Gasfensleute, Geschäfte, Parteivorstände, sich rege daran zu beteiligen. Die Vorstände wollen sich zu diesem Zweck an das Sekretariat des Berner Komitees, Thunstraße 32, wenden. —

Kleine Chronik

Kunstmuseum Bern.

Kollektiv-Ausstellung Karl W. Kromer, Davos; Martha Dörsenbein, Lausanne; Marie v. Silbansky, Lausanne; K. L. Born.

K. W. Kromer's Name hat uns in die Ausstellung gelockt. Von diesem fleißigen Bündner Künstler haben wir seinerzeit Aquarelle und Lithographien, die uns einen bleibenden Eindruck hinterließen. Diesmal hängt eine großformatige Kohlezeichnung als Triptychon mit gemalbeartiger Wirkung, das unser Interesse fesselt, an der Wand. Eine winterliche Gebirgslandschaft, ein überragender Berggrieß in der Mitte des Hintergrundes, im Vordergrund rechts und links Häuser eines Bergdorfes, im Mittelgrund ein beschneiter Weg, der links steil zu einem Kirchlein mit Friedhof hinansteigt. Auf diesem Weg schreitet ein langer häuerlicher Trauerzug; voran, eben auf dem Anstieg des Weges angelangt, das Schlittengepann mit dem Sarg. Die Komposition des Bildes ist sehr korrekt und überzeugend klar, die zeichnerische Ausführung kraftvoll und, gerade in dem Zug der still dahin schreitenden Menschen, sorgfältig durchgearbeitet und voll Leben und Stimmung. Nur der Hintergrund mit dem Zusammenspiel von wahren und fleckigen Flächen in den Wolken und dem darunterliegenden Berg wirkt etwas unruhig und stört die Harmonie. — Daß Kromer die Kohletechnik virtuos beherrscht, beweisen die ausgestellten Studien zum Triptychon. Es freut uns auch, den Künstler selbst in einem trefflichen Selbstbildnis kennen zu lernen. Das Selbstbild „Holzfäller“ mit dem starken gewollten Lichteffekt auf der linken Gesichtshälfte mutet uns recht genehm an. Die Erinnerung an gewisse, blutrünstige Märbergeschichten, wo auch eine blutige Art eine Rolle spielt, taucht in uns auf. Die tüchtige Zeichnung im Bilde wollen wir dabei nicht übersehen.

Von den beiden Lausanner Malerinnen erscheint mir Martha Dörsenbein als die

tüchtigere. Der Beweis liegt für mich in ihren drei geistreichen Aitel-Porträtstudien (darunter ein Selbstbildnis) gegenüber den flauen und flüchtigen Aquarell-See- und Meerlandschaften von Marie v. Silbansky. Bei den Bildern der ersten stört das Zusammenhängen mit nicht zur Ausstellung gehörigen, weisensfremden Stüden. — Eine kleine Bilderkollektion weckt die Erinnerung an den verstorbenen Karl L. Born, dessen Verdienste um die Kunst vielleicht weniger in seiner Kunst als in seinem sonstigen fleißigen Arbeiten für die Berner Kunstgesellschaft liegen. Seine Waldbach-Stücke, das Aquarell vor allem, sprechen uns heimelig an, und können uns begehrenswert erscheinen.

Eine bescheidene Erinnerungs-Ausstellung zu Ferd. Hodlers Abscheiden mit den Reproduktionen seiner Werke aus dem Piperischen Album finden wir im hinteren Saale. Wir werden uns bei deren Besichtigung angenehm bewußt, daß unser Museum viel beigetragen zur Kenntnis Hodlers, indem es von seinen besten Werken eine schöne Zahl entweder selbst besitzt oder dann längere Zeit solche beherbergte, so zum Beispiel den „Tell“, den „Holzfäller“, das „Bantett der Schwinger“. — Die Ausstellung dauert noch bis zum 5. Juni. H. B.

Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht.

(Mitget.) Der schweizerische Verband für Frauenstimmrecht hält am 1. und 2. Juni seine VII. Generalversammlung im Grobatsaal in Bern ab. Die Verhandlungen sind alle öffentlich und beginnen Samstag nachmittags 3 Uhr mit der Abwicklung der statutarischen Geschäfte. Anschließend daran folgen Berichte über die Ergebnisse der von den Sektionen durchgeführten Erhebungen zum Postulate „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn“, ferner die Begründung einer Resolution zum schweizerischen Strafgesetzbuch.

Segenjonntag im Lötschental.

(Eingel.) Morgen Sonntag, den 2. Juni, wird in Rippel im Lötschental das alljährlich am Sonntag nach Fronleichnam stattfindende Fest des Segenjonntags begangen. Dieses halb kirchliche, halb bürgerliche Fest der Lötschentaler zeichnet sich aus durch seine Originalität und der Gebirgsrahmen des urwüchsigen Lötschentales gibt dem Feste einen besondern Reiz. Den Eindruck, den dieses Volksfest in früheren Jahren auf die Besucher ausgeübt hat, war dem auch stets ein tiefer und dauernder.

Allgemein interessieren dürfte es auch, daß die Ausbeutung eines Kohlenlagers bei Ferden von einer Genfer Gesellschaft mit Eifer betrieben wird. Man hofft zirka 30,000 Wagenladungen Kohlen gewinnen zu können. Etwa 70 Mann, alles Lötschentaler, sind bei der Kohlengewinnung beschäftigt und finden dort eine willkommene Arbeitsgelegenheit. Schon jetzt gelangen täglich einige Wagen Kohlen ab Station Goppenstein zur Beförderung.

Berichtigung und Bitte zur Skizzierung der Lebensarbeit Eugen Sutermeisters in der letzten Nummer: Der schweizerische Taubstummenheim-Fonds beträgt nicht nur 30,000, sondern 90,000 Franken, und sobald das Hunderttausend voll ist, kann das Heim errichtet werden. Daher werden freundliche Gaben erbeten an das Postcheckkonto VIII. 2675, als Dankopfer für den glücklichen Besitz eines gesunden Gehörs.